

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Sieg bei Lowositz den 1 Octobr. 1756.

Jacobi, Christian Gottfried

Halle, [1756?]

VD18 9080919X

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-195575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-195575)



Des Abgrunds sprudelnd heisser Krachen
Durchschäumte noch der Meere Fluth,
Der tiefgesenkten Klüfte Krachen
Zersprengte noch mit strenger Wuth
Den Boden, drauf sich Städte stützen,
Gebürg und Thäler bebten noch,

Als die erbosten Krieger doch
Am bebend scheuen Rand mit regen Waffen bligten.

Bethürmte Wasser eilten, flohen
Und suchten zwischen Klippen Schutz;
Nur Sterblichen gefiels zu drohen,
Sie boten sich einander Trug.
Auf Wellen, die noch zitternd rollten,
Kämpft der dem Schutt entwichne Arm,
Und rächend segelte der Schwarm,
Dem Mahons Flächen dort die ersten Seufzer zollten.

Europa warf begierge Blicke
Aufs Meer, das Philipps Felsen tränkt,
Es forschet, ob ein gut Geschicke
Sich zu Minorkens Helden senkt;
Es fragt, ob Blakneys Muth gesieget,
Und ob Georg den Platz behält?
Ist denn der Britten Schuß gefällt?
Hat denn Byng ganz umsonst mit Ludwigs Macht gekrieget?

Noch gleich der Stadt, die an den Thürmen
Erst ferne Flammen strahlen sah,
Der nun die eignen Glocken stürmen,
Steht auch Europa zitternd da.
In ihrem Busen glimmt der Zunder,
Germanien wird aufgeweckt:
Wohin? Wo ist der Feind versteckt?
Der eine siehet nicht, den andern nimmt es Wunder.

Noch fuhr des Schnitters frohes Regen
Die abgebrachten Garben ein,
Als Heere Böhmens Feld bewegen
Und Mährens Bergen nahe seyn.
Wem hätte von Gefahr geträumet,
Wenn GOTT nicht abermahl gezeigt,
Daß er dem Freunde nichts verschweigt,
Wenn Sodoms Flammen drohn und Lot doch zaudernd säumet?

Sein

Sein Freund, sein Friedrich läßt gelassen
Sein muntres Volk geschlossen ziehn;
Was bis dahin noch wenge fassen,
Entdekt sich, da die Sachsen fliehn.
Wer hat es im August gesagt,
Was schon der Herbstmond ausgebracht,
Und was ihn unvergeßlich macht?
Man überrascht den Feind, eh er die Schritte waget.

Man wird sich Dresden nicht verschließen,
„Da die bedrohten sich gestellt;
„Die Eintracht wird das Bittere süßen,
„Man sieht, daß Preussens Muth nicht fällt.
So dachte man, doch Pirnens Fläche
Thürmt Nasen, Wälle, Schanzen auf
Und pflanzt, statt Palmen, Spiesse drauf;
Sie dämmt der Brennen Strom und leitet Böhmens Bäche.

Belustigten sich Friedrichs Blicke
An einer rothgefärbten Au,
So opferte er dem Geschicke
Und Gräber zierten Pirnens Bau;
So aber zeugt nur, graue Höhen,
Und ähet euren Mauern ein:
„Der Preussen Wunsch muß Friede seyn;
„Sonst hätten wir sie längst mit Blut besprüht gesehen.

Hallt denn aus Böhmens nahen Fluren
Der Ruf vom gleichen Wunsch zurück?
Wie? oder zeugen Aufzigs Spuren:
Der Feind kommt an, er wagt sein Glück!
O Himmel, schütze deine Rechte!
Verkläre sie bei Lowositz!
Man pfropft das mörderliche Geschütz;
HERN, wem du Sieg ertheilst, der schützet dein Geschlechte.

Nicht überrascht; es wird behende
Den Helden Vorsicht zugetheilt;
Daß sich der rasche Zug nicht wende,
Wird muthig auf ihn zugeeilt.
Durch Thäler, Berge, Büsche, Wälder
Schwingt sich in letzter Herbstmonds Nacht
Der Preussen unermüdete Macht,
Und Brounens Heer bedeckt die vorgebauten Felder.

Naum graut des Weinmonds erster Morgen,
So wird das Nachschwert schon gewetzt,
Wozu des heiligen Franks Sorgen
Den vierten Tag erst angelegt.
Ein dicker Dufft verhüllt die Heere;
Des Höchsten Auge aber schaut,
Daß Friedrich seinem GOTT vertraut,
Der zeigte längst die Bahn in Fluthen grosser Meere.

Voll

Soll Zuversicht wird Ross und Reuter
Auf den gestämmten Trupp geführt;
Bliß, Knall und Hiebe dringen weiter,
So wie der Sturm die Wellen rührt.
Des Feindts Rosse machen Lücken,
Der eingedämmten Mörser Rauch
Trift, als der giftgen Drachen Hauch,
Der Preussen Reuterey auf Panzer, Brust und Rücken.

Sie? flieht ihr schon? - Nein, euer Schwingen
Macht Preussens Siegern eingedenk,
Daß Hiebe nicht den Sieg erzwingen;
Er sey ein himmlisches Geschenk.
Drauf seht ihr euch und spornet von neuen
Die Pferde, muthig fechtend, an;
Fällt gleich manch braver Kriegermann,
So darf der Lebende doch keine Kugeln scheuen.

Der neue Angriff trennet wieder,
Was sich zum Widerstand verband.
Des Fußvolks gradgeschränkte Glieder
Belebet auch des Höchsten Hand;
Zur Linken werden Feuerballen
Mit Bliß und Krachen fortgeschickt,
Der Feind wird hartgedrängt, erstift,
Hier weicht er durchbohrt, dort muß er röchelnd fallen.

Mein

Wein Friedrich rennt durchs größte Feuer,
Und doch trifft ihn kein Ungemach:
Sein Leben ist dem Höchsten theuer;
Beglücktes Heer, folg muthig nach!
Du siehst ihn zwar auf muntern Rosse,
Doch, glaub es nur, ein Flammenzug,
Des Feuerwagens sichrer Flug
Trägt ihn dir unverletzt im reißenden Geschosse.

Sohlan! Es fechten wahre Helden,
Ein unverzagter Ferdinand
Läßt muthige Befehle melden,
Es kämpfet Berners tapfre Hand.
Nur fort! Mit GOTT muß alles siegen!
Fällt gleich ein Vertz und Luderitz;
Der Grenadier beherzt Geschüs
Knallt dort schon donnernder, der Feind wird unterliegen.

Das macht ihr da? des Weinbergs Trauben
Sind nur den Siegern zugebacht!
Herunter! Eur gewohntes Rauben
Hat uns noch nicht verzagt gemacht,
Panduren, lauft! eilt, ihr Croaten!
Doch - kläglich - laufen sie dahin,
Wo sie den Kugeln zum Gewinn
Aufs unbezäumte Feld, auf ihren Nichtplatz treten.

So

So ist's. In Lowositzens Gassen
Versamlet sich das flüchtge Heer,
Hier will es sich noch tapfer fassen,
Hier setzet es sich noch zur Wehr;
Doch Friedrichs unverdroßne Krieger
Zersprengen Wände, Dach und Mann,
Sie iagen Feuerflammen dran.
Merckts, Feinde, Feuer iagt und Feuer machet Sieger.

Ach! aber, welch ein Blutvergiessen!
Soll denn die rieselndschwarze Fluth
Schnell, wie die nahe Elbe stießen?
Geschrey! Geheule! Brand und Blut!
Hier würget eine höhre Rache = =
Zu schrecklich, Muse, deinem Blick!
Schwing dich nur stillerstaund zurück!
Empfiels dem Ewigen! Es ist des Höchsten Sache.

Bewundre, Welt, die grossen Thaten,
Die dieses Tages Zeugniß trägt!
Könt' auch den Preussen was gerathen,
Wenn GOTT nicht ihre Feinde schlägt?
Berechne nur des Feindes Heere,
Sieh die gedeckte Stellung an;
Dann siehe, was der Höchste kan!
Verdrang hier nicht ein Fluß den Arm von einem Meere?

Du weißt, wie wenge Friedrich führte,
Und doch versagte es der Raum,
Daß dieser aller Arm sich rührte;
Gewiß, die Nachwelt glaubt es kaum;
Die wenge fochten unbedeckt,
Die vielen schützte Wall und Damm;
Ob mancher gleich im Blute schwamm,
So siegten wenge doch und viele sind geschreckt.

Rühmt nur, gekrönte Brennusheiden,
Daß GOTT in eurer Mitte sey!
Ihr könnet von der Wahlstadt melden:
Des Höchsten Hülfe macht uns frey.
Ihr mustet erst im finstern streben,
Nun iagt die Nacht den hangen Feind,
Und keiner ist des andern Freund;
Ihr könnt doch brüderlich des Himmels Günst erheben.

Des HERRN unwandelbaren Namen
Ertöne Lager und Gezelt!
Zählt euch zu der Gerechten Samen,
Liebt GOTT, der Treu und Glauben hält!
Sein starker Arm schützt euren König,
Der nur um Ruh und Frieden kämpft;
Vom HERRN wird euer Feind gedämpft;
Rühmt ferner seine Macht! Noch wäre es zu wenig.

Su wenig wärs, den Sieg erringen,
 Und mit der Beute lauchzend ziehn;
 Ihr müßt auch Friedenspalmen schwingen,
 Wenn Neid und Rachgier vollends fliehn.
 In Hofnung dieser reichen Beute
 Werft ferner die Paniere auf!
 So krönte GOTT der Helden Lauf,
 Wenn der verwundte sich aufs Friedensfest noch freute.

Sagt, Völker, euer Drohen bleiben!
 Den Preussen steht der Himmel bei.
 Sie suchen euch nicht zu vertreiben;
 Sie siegen nur, daß Friede sey.
 Will jemand ihren Schutz-Gott küssen,
 Der sehe nur von diesem Glük
 Auf Molwitz, Friedberg, Sorr zurück;
 So siehet er: GOTT will sie ungeschlagen wissen.



